

## THEMA DER WOCHE

# Einzigartigkeit nicht aufgeben

Über Chancen und Risiken des touristischen Lungaus, der stark im Urlaubstrend der Zeit liegt.

**Lungau.** „Gemeinsam mit der Politik muss es gelingen, die Entwicklung des Tourismus regionsverträglich zu gestalten“, das wünscht sich Martin Sagmeister, seit 2005 Obmann der Ferienregion Lungau.

Aufgabe der Ferienregion ist es, die Marke Salzburger Lungau bestmöglich zu vermarkten. Dafür steht dank Förderungen und



„Entscheidungen fallen viel schneller als vor Monaten.“

**Martin Sagmeister, Ferienregion**

Mitgliedsbeiträgen ein überschaubares sechsstelliges Budget zur Verfügung. Tourismusregionen wie Großarl oder Saalbach würden über das Werbekapital nur schmunzeln. Kam der Lun-

gau im Jahr 2015 auf 150.408 Jahres-Gästenächtingungen, so waren es 2019 177.528. Allein das Gasteiner Tal brachte es 2019 auf 200.618 – so die Landesstatistik.

Der Lungau steht vor einem „historischen Schritt“ im Tourismus: Wenn die Hausaufgaben der zusammengeführten Verbände erledigt sind und in Bälde ein Verband entscheidet. Der Mitarbeiterstab wird, auch in der Ferienregion, bestehen bleiben. Die Rechtsgrundlage ändert sich durch die Eingliederung. Martin Sagmeister ist von der Richtigkeit des Weges überzeugt: „Wenn die enge Zusammenarbeit nicht wäre, würde es noch schwerer fallen, touristische Strahlkraft aufzubauen. Der Interessenstruktur des Gastes kommt der Lungau mehr und mehr entgegen.“

Dieser Meinung ist auch Leo Bauernberger, seit rund zwei Jahrzehnten oberster Touristiker



Wahrzeichen und Markenzeichen des Lungaus: Preber und -see.

des Landes und Chef der SalzburgerLand Tourismusgesellschaft: „Aktuelle Studien zu den Auswirkungen der Corona-Krise auf das Reiseverhalten: Naturbezogene Urlaubsformen, Werte wie Nachhaltigkeit und Regionalität gewinnen enorm an Bedeutung. Es findet eine Rückbesinnung statt: Heute ein Wochenende in Rom

Lungau übt große Anziehungskraft aus

und nächste Woche in Dubai – das wird in diesem Ausmaß nicht mehr gefragt sein.

Eine Reise muss Sinn machen und Sinn stiften: Intensive Erlebnisse in der unverfälschten Na-

tur, die gemeinsame Zeit mit Familie und Freunden in der frischen Luft, persönliche Begegnungen mit herzlichen Gastgebern – das ist es, was zählt.

Der Salzburger Lungau bedient mit seiner intakten Natur- und Kulturlandschaft, mit der engen Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Tourismus, mit hochwertigen regionalen Produkten, mit dem Biosphärenpark Lungau sowie mit touristischen Angeboten wie „Echt.Sein. im Salzburger Lungau“ wie kaum eine andere Region diese aktuellen Sehnsüchte. Als Urlaubsdestination wird der Lungau daher in Zukunft mit Sicherheit eine hohe Anziehungskraft ausüben – im Sommer wie im Winter.“ Touristiker rechnen nicht nur durch ef-



BILD: MICHAEL PLANITZER

fektivere Strukturen vor Ort mit einem wirtschaftlichen Aufschwung. Das Angebot stimmt. Jetzt sei darauf zu achten, dass die Trümpfe des naturbelassenen Lungaus nicht dem Kommerz und manchen Bettenburgen geopfert werden.

Teilweise Verluste wie jener der Lungauer Architektur (Dachschopf) oder gänzliche wie der hochwertigen Milch-Eigenmarke „Reine Lungau“ sollen sich nicht wiederholen. Darüber sind sich Landschaftsplaner und Vertreter des Bauernstandes einig.

Manch einen Touristiker stört das Kirchturmdenken der 15 politischen Entscheidungsträger in den Kommunen.

Sagmeister: „Es geht darum, dass wir uns in weitgehend familiären Strukturen weiterentwickeln – mit der Lungauer Seele, mit der ehrlichen Darstellung



„Spezialisten in Sachen Architektur heranziehen.“

**Leo Bauernberger, SLT**

dessen, was wir sind. Der Gast sehnt sich nach Menschen, nach Partnern in seinem Urlaub und nicht nach aufgesetzter Inszenierung.“

Der vorhandene Masterplan des Lungauer Tourismus wird immer wieder angepasst und steht beim Start des „neuen Zeitalters“ mit einem Verband auf dem Prüfstand. Sagmeister: „Wir sind seit der Reduktion auf zwei Verbände bei unseren Entscheidungen,

und das trotz äußerst schwieriger Corona-Zeit, schon zehn Mal schneller bei der Umsetzung von Ideen als früher.“

Nichts gegen neue Qualitätsbetriebe

Auf die Frage, wie man sich beim Wunsch nach mehr hochwertigen Gästebetten gegen touristische Glastürme, Baumhäuser, Chaletdörfer und Bettenburgen in Gunstlagen und ohne Stil wehren kann, meint SLT-Chef Leo Bauernberger auf „LN“-Anfrage: „Wir sehen diese Gefahr derzeit nicht. Uns ist nicht bekannt, dass entsprechende Projekte geplant wären. Grundsätzlich kann man sagen, dass gegen eine gewisse Anzahl von neuen Qualitätsbetrieben und -betten im Salzburger Lungau nichts einzuwenden ist. Im Vergleich mit anderen Regionen im Salzburgerland gibt es durchaus noch Potenzial. Was die Art und Weise der Bebauung betrifft, so haben die Gemeinden mit Sicherheit eine große Verantwortung, darauf zu schauen, dass jeweilige Projekte zur Gesamtanmutung unserer alpinen Landschaft passen. Man darf nicht vergessen, dass dies einen wesentlichen Einfluss auf die Attraktivität eines Ortes oder einer Region hat. Hier lohnt es sich, mit Spezialisten wie der Initiative Architektur Salzburg zusammenzuarbeiten, um Fehler, die vielleicht da und dort in manchen Orten gemacht wurden, in Zukunft zu vermeiden.“

**Michael Hoffmann**

## IM GESPRÄCH

## „Gegen Bettenburgen kann man sich wehren“

Raumordnung des Landes hilft und ist wesentlich strenger als noch vor einigen Jahren.

Als Bürgermeister der Tourismusgemeinde St. Michael, Landtagsabgeordneter und Chef des Regionalverbandes Lungau ist Manfred Sampl einer jener Kommunalpolitiker, der die Entwicklung der Raumordnung in der Region mitbeeinflussen kann. Was der Lungau mit seinen vergleichsweise sehr niedrigen Grundstückspreisen aus talweiten Bausünden in manchen alpinen Tourismusregionen lernen kann, darüber sprach er mit den „Lungauer Nachrichten“.

**Redaktion:** Da kommt eines Tages ein finanzstarker Konzern und will in Gunstlage Hunderte Hotelbetten errichten – aber ganz nach seinem Geschmack. Wie hoffnungslos ist ein Bürgermeister, der regional verträgliche Landschaftsnutzung im Hinterkopf hat?

**Sampl:** Wir können, da wir wohl vergleichsweise zeitverzögert mit dem Thema konfrontiert sind, aus Fehlentwicklungen anderer Regionen in den vergangenen Jahren viel lernen. Gegen

Verbauungsart, Bettenburgen und Zweitwohnsitz-Geschichten kann man sich wehren. Das sind oft Investoren, die sehr rasch das große Geschäft machen wollen. Uns steht die viel strenger gewordene Raumordnung des Landes da zur Seite.

**Haben Sie einschlägige Erfahrung mit solchen interessierten Großinvestoren machen dürfen?** Sicher haben wir den Druck schon verspürt. St. Michael liegt zwischen zwei attraktiven Skige-

bieten, verfügt über einen Golfplatz, den Autobahnanschluss und mit dem Lungau über eine wunderschöne Landschaft. Bis zu fünf solcher Anfragen kommen pro Jahr an unsere Gemeinde. Bislang haben wir das im Lungau wohl recht geschickt gemacht. Gerade der Boom mit Chaletdörfern öffnet da und dort Türen und Tore für zeitnahen Abverkauf der Objekte in einzelnen Einheiten. Wir werden unsere Verantwortung weiterhin wahrnehmen. **Michael Hoffmann**